



Heinrich Lüber, Photoperformance mit Trompete

## Tagesprogramm

0-ca. 12 Uhr

Véxations,  
Komposition von Erik Satie  
mit dem forum andere musik  
in der Hotel Réception

6-7 Uhr

Für die Vögel,  
Spaziergang  
mit Angela Hausheer  
und Leo Bachmann  
ins Gottlieber Ried,  
Treffpunkt Hotel Réception

11-11.30 Uhr

Für die Frösche,  
Spaziergang  
mit Christian Rätti  
Treffpunkt Hotel Réception

12-17 Uhr

Ausstellung im Haus Hecht

12-17 Uhr

Liquid Latex,  
teilweise öffentliches  
Fotoshooting  
mit Denis Dion (Konzept)  
und Bianca Ott (Modell)  
im Haus Hecht

12-13 Uhr

Für die Vögel,  
Spaziergang  
mit Angela Hausheer  
und Leo Bachmann  
ins Gottlieber Ried,  
Treffpunkt Hotel Réception

13-15 Uhr

Langzeitperformance  
von Heinrich Lüber  
im Seerhein

14 / 15 / 16 Uhr

Bootsfahrt mit Seepirat  
bei der Anlegestelle Rheineck

15-16 Uhr

...wo es an der Wand...  
Langzeitperformance  
Laetitia Reymond  
im Haus Hecht

## Erik Satie Sur le Vertige (1912)

Me trouvant à la campagne avec un ami, nous parlions du vertige, mon ami l'ignorait.

Je lui fis plusieurs démonstrations du vertige sans obtenir le moindre résultat. Mon ami ne pouvait apprécier l'angoisse que l'on peut ressentir à la vue d'un couvreur travaillant sur un toit. À toutes les remarques présentées par moi, mon ami haussait les épaules, ce qui n'est pas très poli ni très aimable.

Tout à coup je vis un merle qui venait de se poser sur l'extrémité d'une branche, d'une haute branche, d'une vieille branche. La position de cet animal était des plus périlleuses... Le vent faisait osciller la vieille branche que la pauvre bête serrait de ses petites mains crispées.

Alors, me tournant vers mon compagnon: – Tenez, lui dis-je, ce merle me donne la chair de poule et le vertige. Vite, portons un matelas sous cet arbre, car si l'oiseau perd l'équilibre, il se cassera sûrement les reins.

Savez-vous ce que me répondit mon ami?

Froidement, ... simplement: – Vous êtes un pessimiste. Convaincre les gens n'est pas facile.

Erik Satie

## Über das Schwindelgefühl

Als ich mit einem Freund auf dem Lande war, sprachen wir über das Schwindelgefühl: Mein Freund kannte es nicht.

Ich machte mehrere erfolglose Versuche, ihm den Schwindel zu demonstrieren. Mein Freund konnte die Angst nicht nachempfinden, die einen angesichts eines Dachdeckers bei der Arbeit überkommt. Bei all meinen Ausführungen zuckte mein Freund nur die Achseln, was weder sehr höflich noch besonders lebenswürdig ist.

Plötzlich sah ich eine Amsel, die sich gerade am äussersten Ende eines Zweiges niedergelassen hatte, einem hohen Zweig, einem alten Zweig. Das Tier befand sich in einer extrem gefährlichen Lage... Der Wind liess den alten Zweig, an den sich das arme Tier mit seinen kleinen verkrampften Händchen klammerte, hin und her schwanke.

Da wandte ich mich an meinen Begleiter: «Sehen Sie», sagte ich zu ihm, «diese Amsel macht mir eine Gänsehaut, und mir wird schwindlig. Rasch, lassen Sie uns eine Matratze unter den Baum legen, denn wenn der Vogel sein Gleichgewicht verliert, wird er sich das Genick brechen.»

Wissen Sie, was mein Freund mir darauf antwortete? Eiskalt, ... schlicht und einfach: «Sie sind ein Pessimist.»

Es ist nicht leicht, die Leute zu überzeugen.

(deutsche Übersetzung aus: Ornella Volta: Erik Satie Schriften, Hofheim 1988, S.213)

3

Hecht an der Grenze  
Ausstellung, Hotel, Performance  
Gottlieb 21.-30. März 2014

Hecht am Sonntag

Heute bedeckt  
4°/5°

Morgen besser  
2°/6°

23. März

## KANU JOE

Lyrics & Music: Jackie Steimadler

Das ist das Lied vom alten Kanu Joe  
Er hatte ein Kanu  
Ob Mississippi oder Rhein  
Er kriegte nie genug  
Und wenn ihn dann einer fragte  
«wozu»  
Sagte Joe «lass mich in Ruh»  
Und paddelte von dannen in den  
Sonnenuntergang  
Oh No  
Ja, so war Kanu Joe  
KANU JOE WHERE DO YOU GO  
KANU JOE NIMM MICH MIT  
AUF DIE REISE MEINES LEBENS  
KANU JOE  
Wo die Wildenten fliegen  
Und das Schilfgras wächst  
Dort war Kanu Joe zuhaus  
In seiner Heimatstadt in Idaho  
Lebten alle in Saus und Braus  
Doch Kanu Joe legte ab und floh  
Über Ozeane nach Mexico  
Fand ne Frau, war ne Zeitlang froh  
Doch, Oh No  
Ja, so war Kanu Joe  
Kanu Joe, please don't go  
Kanu Joe, I'm so alone  
Won't you stay with me forever  
Kanu Joe  
Lady Lou, mich drückt der Schuh  
Würd' gern sagen I love you  
Doch die Liebe meines Lebens  
Heisst Kanu  
KANU JOE, WHERE DO YOU GO  
KANU JOE, NIMM MICH MIT  
AUF DIE REISE MEINES LEBENS  
KANU JOE  
Das war das Lied vom alten Kanu Joe  
Er hatte ein Kanu

# I Had a Dream, Mom...

zum Video von Lina Saneh  
im Zimmer 54 des Hauses Hecht

Eine Grenze, das ist nicht nur eine Staatsgrenze oder ein Ufer am Rhein, sondern – und ebenso metaphorisch – auch eine Linie, die zum Beispiel Leben und Tod, Sinn und Unsinn, oder persönlich und privat voneinander scheidet. Die Linien mögen haarfein und präzise oder breit und ausfransend sein. Manche betrachten sie als Übergang, andere eher als Ende, an das sie stossen.

Auch die Videoarbeit der Beirut Künstlerin Lina Saneh, «I Had a Dream, Mom...» (2006) lese ich in einem solchen Zusammenhang. Sie zeigt Lina Saneh im Gespräch mit ihrer Mutter. Die Künstlerin schreibt über ihre Arbeit:

«Robert Abirached\* has often told me that it is in the effervescence of the irrational, caught at the most intimate point of individual experience, that one must perhaps seek an alternative humanism, that is, a possible basis for a different order.

*One day, one night, rather, I had a dream; I told it to my mother; she understood. She threw the ball back into my court; entangled in the rational, I failed to catch it...»*

«Robert Abirached\* hat mir oft erzählt, dass man vielleicht dort eine andere Form des Humanismus suchen sollte, wo man im intimsten Punkt individueller Erfahrung das Aufwachen des Irrationalen greifen kann. Diese Form böte eine mögliche Grundlage für eine andere Ordnung.

Eines Tages, oder eher: eines Nachts, hatte ich einen Traum. Ich erzählte ihn meiner Mutter. Sie verstand. Sie warf mir den Ball zurück. Verwickelt in Rationalität gelang es mir nicht, ihn zu fangen.»

Mir scheint, Lina Saneh wirft uns mit ihrer Arbeit ebenfalls einen Ball zu. Wir können ihn aufnehmen, um die Erfahrung eines alternativen Humanismus neuerlich an den Ort einer Grenze zu tragen, einer Grenze, die diesmal das Verhältnis von Staaten bezeichnet. (Dagmar Reichert)

\* Libanesischer Schriftsteller und Theaterautor (geb. 1930)

Rainer Maria Rilke  
*Bodensee (1897)*

Die Dörfer sind wie im Garten.  
In Türmen von seltsamen Arten  
klingen die Glocken wie weh.  
Uferschlösser warten  
und schauen durch schwarze Scharten  
müd auf den Mittagssee.

Und schnellende Wellchen spielen,  
und goldene Dampfer kielen  
leise den lichten Lauf;  
und hinter dem Uferzielen  
tauchen die vielen, vielen  
Silberberge auf.



Markus Müller, Kuchen für Kasko

## Kurzportrait: Anita Bischler-Hummel, Patronne

Wie die Jungfrau zum Kind ist Anita Bischler-Hummel zu ihrem Beruf gekommen. Mit dem Handelsdiplom von der *École Supérieure de Commerce* in La Neuveville am Bielersee in der Tasche holte sie sich Berufserfahrung in Arosa und Spanien. Nichts wie weg. Nein, keine Handelsmatur in Neuenburg erwerben. In Spanien wollte sie unbedingt die Sprache lernen, arbeiten doch viele – auch spanische – Saisoniers im Hotel und Restaurationsbetrieb der Familie in Gottlieben und niemand konnte so recht mit ihnen reden. Servicekraft in Malaga, später im Marbella Club Hotel, avancierte sie zur Übersetzerin der Polizei in Sevilla und war deutschen Touristen bei ihren administrativen Gängen behilflich. Sie war schon angemeldet zum Praktikum als Schwesternhilfe im Kinderspital Basel, hatte auch schon eine Wohnung gefunden, als sie bei einem Familienbesuch in Gottlieben hängen blieb. Ein Herzinfarkt hat den Vater mitten in seinen besten Jahren aus dem Leben gerissen. Dann sei das «Leben B» losgegangen. Als älteste der vier Töchter übernahm sie gemeinsam mit Mutter und Grossmutter einen grossen Teil der Arbeit im Hotel und Restaurationsbetrieb, sprang ein, bildete sich weiter, belegte Kurse zur Ausbilderin, für EDV und Personalführung, besuchte

Weinseminare und machte das Wirtepatent.

Vor drei Jahren ist es ihr erstmals gelungen, etwas längere Ferien zu machen. Da wollte sie hauptsächlich die Schweiz und die angrenzenden Länder besser kennenlernen. Rolf fährt und Anita wählt das nächste Hotel. Sauber muss es sein, keine Spinnen an der Decke, und das Ibis habe einfach die besten Matratzen.

Vor zwei Jahren möblierte sie zum ersten Mal eine eigene Wohnung. Neben Dali und Giger mag sie das morbide Surrealistische. Früher verschlang sie Kafka und Nietzsche und Zola und Brecht, heute liegen eher psychologische Bücher auf dem Nachttisch. Mit Performance Kunst verbindet sie einen musikalischen Auftritt mit Bongos oder Congas, das war angekündigt als Konzert von einem afrikanischen, grossen Performancekünstler. Es mache den Anschein, dass Performance Kunst als ein frei zu übersetzender Begriff benutzt werde, sie denkt, dass es wohl eine Form der Selbstdarstellung meine, oder eine Aufführung sei.

Den Hecht gibt es üblicherweise ab Juni. Früher kam er aus Ermatingen, heute habe sie wenig Beziehungen zu den Fischereigenossenchaften der Umgebung und sie müsste ihn bei Bianchi bestellen. Dann stamme er aber wohl nicht



mehr aus dem Bodensee. Käches, weisses Fleisch zeichnet ihn aus. Er ist aromatischer als der Egli, hat aber viele und elendige Gabelgräten, die gerne im Halse stecken bleiben. Beim «blauen» Hecht, also in Wasser und Weisswein gekocht, sei es deshalb unmöglich, sich zu unterhalten. Gut gebacken können die Gräten verbissen und gegessen werden.

Bei den Grenzen gehe es doch eher im das Leben um die eigenen und den Versuch, diese immer weiter zu verschieben. Die konkrete Grenze nach Konstanz passiert sie nur noch, wenn sie wirklich muss. Sogenanntes Fremdgenieren für diesen swiss made-Einkaufstourismus stösst sie ab. «Schade, denn ich mag Konstanz und seine Menschen sehr.

## Serge Gainsbourg

*L'hôtel particulier*  
(1971)

Au cinquante-six, sept, huit,  
peu importe  
De la rue X, si vous frappez à la  
porte  
D'abord un coup, puis trois  
autres, on vous laisse  
entrer  
Seul et parfois même  
accompagné

Une servante, sans vous dire  
un mot, vous précède  
Des escaliers, des couloirs sans  
fin se succèdent  
Décorés de bronzes baroques,  
d'anges dorés,  
D'Aphrodites et de Salomés

S'il est libre, dites que vous  
voulez le quarante-quatre  
C'est la chambre qu'ils  
appellent ici de Cléopâtre  
Dont les colonnes du lit de  
style rococo  
Sont des nègres portant des  
flambeaux

Entre ces esclaves nus taillés  
dans l'ébène  
Qui seront les témoins muets  
de cette scène,  
Tandis que là-haut un miroir  
nous réfléchit,  
Lentement j'enlace Melody

## Unwegbarkeiten 3. Teil

**Andrea Zaunseil** Er, der es geschafft hat, tiger verhört wurde, explodierte in München, sich monatelang, Nacht für Nacht, in per Zeitschaltuhr gezündete Sprengsatz. Hitler ist da schon auf dem Weg einschließen zu lassen, um in minutöser Arbeit eine Säule auszuhöhlen und einen Sprengsatz mit Zeitschaltuhr einzubauen. Der ebenso unbemerkt Morgen für Morgen einen Koffer voller Bauschutt hinausgetragen und keine Spuren hinterlassen hat, der schafft diese letzten paar Meter nicht.

Der hatte nicht damit gerechnet, dass ein Zöllner sich von seinem Posten am Grenzübergang davonstriehlt, weil er Hitlers Rede hören will, die dieser im Hofbräu Keller in München an diesem Abend hält. Und der Zöllner findet dazu die Gelegenheit in diesem sonst unbewachten Konstanzer Garten, wo er unter einem geöffneten Fenster der Villa die Radioübertragung heimlich mithört.

Und nur deshalb, weil er sich hier unausgesprochen auffällt, bemerkt er, wie sich da einer verdächtig Richtung offener, grüner Grenze schleicht, einer, den er vorsorglich verhaften muss. In seiner Tasche hatte Georg Elser ein paar kleine Teile eines Sprengsatzbausatzes bei sich, er hatte gehofft, mit diesen Beweisstücken politisches Asyl in der Schweiz zu erwirken. Jetzt überführen ihn diese Teile auf der gerade noch falschen Seite der Grenze der Tat. Während er am Bodensee noch als ein nur irgendwie Verdächtiger verhört wurde, explodierte in München per Zeitschaltuhr gezündete Sprengsatz. Hitler ist da schon auf dem Weg nach Berlin. Er hatte den Hofbräu Keller an diesem Abend früher als geplant verlassen. «Ich habe den Krieg verhindern wollen», hat Elser später in einer Vernehmung zu Protokoll gegeben.

Ich gehe zurück zur Hauptstrasse und laufe zur Freien Strasse 28, dorthin, wo ich damals vor dreißig Jahren gewohnt habe.

Zu der Zeit wohnten viele Studentinnen und Studenten der Konstanzer Universität in vernachlässigten, billig zu mietenden Häusern in Kreuzlingen. Es gab ein entsprechendes Abkommen zwischen den beiden Ländern, es gab ein festgelegtes Kontingent, die Aufenthaltsbewilligungen wurden innerhalb der Wohngemeinschaften weitergereicht, sie verblieben gewissermaßen bei den Zimmern.

Jetzt, im Dezember 2008 stehe ich vor meinem ehemaligen Wohngemeinschaftshaus. Die Strinifassade sieht noch aus wie eh und je, bräunliches, schabiges Grau, zur Strasse hin ist das Haus freundlicher gestrichen, es sieht alles ordentlicher aus als damals. Ich zögere und gehe dann nicht ins Haus - wozu auch? Nach dem Haus kommt die Bahnstrasse, kommen die Geleise, dahinter beginnt wieder Deutschland, einen Steinwurf weit entfernt. (Fortsetzung folgt)

Sonntag, 23./30.3.2014  
um 14.30 / 15.30 / 16.30  
(mind. 6 Personen)  
15 CHF / Personen  
ab 8 - 12 Personen:  
10 CHF / Person  
Anmeldung  
der Reception Hotel  
Drachenburg  
Cpt. Mac & Crew /  
Pirat Untersee  
Cpt. Mac Rundfahrten  
Mobile: +41 76 727 10 10  
www.pirat-untersee.ch

Sonntag, 23./30.3.2014  
um 14.30 / 15.30 / 16.30  
(mind. 6 Personen)  
15 CHF / Personen  
ab 8 - 12 Personen:  
10 CHF / Person  
Anmeldung  
der Reception Hotel  
Drachenburg  
Cpt. Mac & Crew /  
Pirat Untersee  
Cpt. Mac Rundfahrten  
Mobile: +41 76 727 10 10  
www.pirat-untersee.ch

**Seepirat**  
Ahoi, Ihr ruhe-  
losen Seelen!

# Auf dem Dorf wird viel geredet... 1. Teil

Markus Landert Mathilde van Zuylen muss eine auffallende Persönlichkeit gewesen sein. In der Biografie des in Gottlieben aufgewachsenen Malers Wilhelm Hummel (1872–1939) steht zu lesen, welchen Eindruck die Besitzerin des Hechts bei dem viel jüngeren Künstler hinterliess: «Eine adlige Frau bewohnte mit Gärtner und Dienerschaft ein schönes Haus nahe dem Dampfschiffsteg. Das war eine resolute, verwitwete Hollanderin von männlichem Auftreten, die Baronin van Zuylen, die einen goldigen Charakter unter einem sehr rauhen, sehr runden und etwas auffälligen Äussern gehabt haben soll. Sie war der erste Bubikopf im Thurgau und rauchte gerne gute Importen; dass sie überdies auch malte, vernochte ihre Normalität bei der Bevölkerung noch weniger zu legitimieren. Wohl aber bewirkte dieser Umstand, dass sie auf den jungen Künstler aufmerksam wurde und sich später bei ihm Unterricht erteilen liess. Da die lebhaftere Frau ein geselliges Haus führte, öffnete sich hier ein Kreis voll wertvoller Anregungen. Wilhelm Hummel blieb der Baronin bis zu ihrem Tod in aufrichtiger Freundschaft und Dankbarkeit zugetan». Wilhelm Hummel muss Mathilde van Zuylen schon von klein auf gekannt haben. Hummel selber stammte aus einer Künstlerfamilie und es wird berichtet, er habe der über dreissig Jahre älteren Malerin Unterricht gegeben. Allerdings zeigt der Text von Jakob Ritzmann (1894–1990), dass nicht alles was über Mathilde van Zuylen gesagt und geschrieben wurde, auch richtig ist. So war sie keine Holländerin und auf ihren Portraits lässt sich nirgends ein Bubikopf finden.

Über die van Zuylen war aber schon immer viel geredet worden. Bereits die junge Mathilde Amman – so hiess sie vor ihrer Heirat – fiel auf was nicht verwunderlich, denn die 1842 Geborene war nicht nur hübsch, sondern auch klug, und sie kam aus gutem Hause. Ihr Vater konnte zwar als Ermatinger Bürger und waschschlechter Schweizer keinen adligen Stammbaum vorweisen, dafür war er reich, wohl sehr reich und das schon seit Generationen. Er verkehrte mit dem gleichaltrigen Prinz Napoleon, dem späteren französischen



Kaiser Napoleon III, während Jahren freundschaftlich, und die beiden sollen durchaus bisweilen gemeinsam um die Häuser gezogen sein. Familie Amman hatte zudem verwandtschaftliche Beziehungen zu besten Schweizer Familien. Sie waren verschwägert, verheiratet oder andersweitig verhandelt mit den von Breitenlandenberg, den Zollikofers, den Hippenmeyers, und die Patin von Anna Maria Sophie Mathilde – so ihr voller Taufname – war eine Frau Wegelein; da Klingelt's vielleicht heute noch in den Ohren.

Die junge Mathilde erhielt eine exzellente Ausbildung in den Instituten für höhere Töchter in Friedrichshafen und Stuttgart. Sie bewegte sich hier im Kreis der höchsten Adelsfamilien Frankreichs und Süddeutschlands, und wie als Bestätigung dieses gesellschaftlichen Standes heiratete sie am 15. September 1870 Alexandre Guislin Freiherrn van Zuylen van Nyewelt, der als Kammerjunker und Cavallierioffizier à la Suite seiner Majestät des Königs von Bayern, Ludwigs II, diente. Mathilde Amman zog so als Mathilde Freifrau van Zuylen-van Nyewelt-Amman auf Schloss Präfening bei Regensburg ein. Über die Feierlichkeiten ist nichts bekannt, aber wir stellen uns eine Traumhochzeit vor, kommentiert in der Regenbogenpresse vielleicht schon mit einem leicht hämischen Unterton, heiratete doch eine 28-jährige und damit nicht mehr ganz taufrische

hämisch oder bewundernd, blieb den Leuten im Halse stecken, als schon kurze Zeit später die furchtbare Nachricht vom plötzlichen Tod des Ehemannes die Runde machte. Aus heiterem Himmel hatte der frisch Verheiratete am 25. Oktober einen Blutschutz erlitten, von dem er sich nicht mehr erholte. Und so kehrte die Freifrau van Zuylen zwar wohl versorgt, aber sicher nicht glücklich nur wenige Wochen nach ihrer Heirat als Witwe zurück an den Bodensee. Später kaute die Baronin, wie sie von Freunden und auch im Dorf von da an gerne genannt wurde, in Gottlieben das Haus zum Hecht, das ihr, stilkvoll neu eingerichtet, bis 1910 als Wohnsitz diente.

Hier hätte das Geschwätz verstummen können. Aber es ging weiter, unablässig. Der Grund dafür lag in Mathildes Leidenschaft für die Malerei, die schon in die Zeit vor ihrer Heirat zurückreichte. So wollte sie ab 1868 einige Zeit in Weimar, um dort in einem der sogenannten Damenateliers der Akademie von Stanislas Graf von Kalkreuth (1820–1894) Unterricht zu nehmen. Sie hätte Privatstunden erhalten, wird berichtet, bei so renommierten Künstlern wie Karl Gussow (1843–1907) und Franz von Lenbach (1836–1904), der später in München als Malerführer grosse Erfolge feierte. Reisen nach Paris (1877) und München (1894/95), an die Brennpunkte des Kunstlebens der damaligen



Zeit, runderen Mathildes Ausbildung zur Malerin ab. Mathilde lernte einiges bei diesen illustren Vorbildern. In einem gekonnten Selbstporträt setzt sich die junge Frau anmutig, aber durchaus selbstbewusst in Szene. Sie blickt gleichermassen keck und versonnen aus dem Bild. Auffällig ist, dass sie sich ganz naturalistisch mit der Brille auf der Nase zeigt. Eine anständige Frau aus gutem Haus liess sich damals nicht unbedingt mit Brille auf der Nase abbilden. Das war unweiblich und konnte sogar als «intellektuell» gewertet werden, was in besseren Kreisen weder für Männer und besonders nicht für Frauen als erstrebenswert galt. Vielleicht hatte sich Mathilde ja Gottfried Keller (1819–1890) als Vorbild genommen, der sich ab den 1860er Jahren immer wieder mit Brille abbilden liess, womit er wohl seinen Status als Künstler und Schriftsteller herauszustreichen trachtete. Ebenso aus der Frühzeit ihres Schaffens stammt ein Porträt ihrer Mutter Caroline Ammann-Merkle (1819–1890) und auch ihr 1870 entstandenen Bilder von Mathilde entsprechen der damaligen Porträtkonvention. Die Inszenierung von detailreich dargestellten Menschen vor dunklem Hintergrund wurden damals gepflegt von so bekannten Malern wie Franz von Lenbach oder dem «Shootingstar» der damaligen Porträtszene, Karl Stauffer-Bern. (Fortsetzung folgt)

- 3 Erdbeer Glacé
- 3 Rhabarber-Kompott mit Nachspeise
- 3 Cipollotti
- 3 Rosmarin-Bräterli
- 3 weisser Portweinsauce
- 3 Glasierter Kalbsbraten mit Hauptgang
- 3 Nüsslisalat mit Rauchlachs Vorspeise
- 3 Nüsslisalat